

Transformation von der DDR-Moderne in die Gegenwart

Leitidee

- Transformation von der DDR-Moderne in die Gegenwart -

Erläuterungsbericht

Das städtebauliche Erbe des Sozialismus trägt entscheidend zum heute sehr heterogenen Erscheinungsbild des Berliner Stadtzentrums bei. Die Architektur der DDR-Moderne, obwohl nicht unumstritten, spielt als Zeitzeugnis dieser prägenden Etappe der jüngeren deutschen Geschichte eine wichtige Rolle und sollte daher, zumindest in Teilen, mit entsprechender Wertschätzung behandelt werden.

Die Sanierung der Fassade von Haus A erweist sich aufgrund der Schadstoffbelastung als unrealistisch, sodass eine **Fassadengestaltung in bauzeitlicher Anmutung** vorgeschlagen wird, welche die städtebauliche Funktion in Zusammenhang mit dem Haus des Lehrers weiterhin erhält.

Haus A wird somit als Ausgangspunkt für die konzeptionelle Entwicklung der Fassaden der Bauteile B bis D gesetzt. Dabei findet eine **Transformation** statt, welche Bezüge zur Fassadenarchitektur von Haus A herstellt und die Gebäude als Ensemble erkennbar lässt. Dennoch erhält jeder Baukörper einen eigenständigen Charakter und eine zeitgemäße Gestaltung. Die vormals rigide Rhythmisierung und Einheitlichkeit der sozialistischen Ästhetik weicht einer lebendigeren Fassadengestaltung, die Zugänglichkeit ausstrahlt und in Kombination mit einer angemessenen Gestaltung der Vorplatzsituation einen neuen Orientierungs- und Anziehungspunkt an der stark befahrenen Kreuzung schafft.

Die horizontale Gliederung sowie die Fensteraufteilung- und proportionierung werden für **Bauteil A** beibehalten. Das bauzeitliche Relief der Brüstungselemente wird in neuer, fließender Formensprache aufgegriffen, wodurch eine horizontalbetonte Plastizität elegant umgesetzt wird. Die Struktur von Haus A beginnt in den **Bauteilen B und C** ihre Transformation durch die Wandlung der horizontalen Elemente in ein Gewebe, welches sich aus T-förmigen Fertigteilelementen zusammensetzt. Diese führen die plastische Wirkung der Brüstungselemente von Haus A in größerem Maßstab fort. Schließlich erreicht die Transformation von der horizontalen über die netzartige Struktur in **Bauteil D** durch eine vertikale Ausrichtung ihren Abschluss. Auf diese Weise wird mit einer dem jeweiligen Baukörper angemessenen Fassadengliederung bei einheitlicher Materialität sowohl dem einzelnen Baukörper, als auch dem Ensemble Rechnung getragen.

In der **Materialität** wird für das Gesamtensemble ein Bezug zur bauzeitlichen Beschaffenheit hergestellt, indem auch hier Betonfertigteile eingesetzt werden. Bei einem Achsraster von 1,20 Meter lässt sich dabei an jedes Fensterprofil potenziell eine Innenwand anschließen, wodurch eine größtmögliche Grundrissflexibilität möglich ist. Der glasfaserbewehrte Beton mit seiner Stärke von etwa zwei Zentimetern führt, trotz seines massiven visuellen Eindrucks, zu einer deutlichen Lastreduktion gegenüber der vormaligen Konstruktion und kann dadurch ohne statische Bedenken am bestehenden Rohbau angebracht werden. Die Fenster der Bauteile A und D werden als Brüstungsfenster geplant, während die Bauteile B und C eine Brüstung von 60 Zentimetern mit entsprechend festverglastem unterem Fensteranteil bis zur Brüstungshöhe erhalten. Sämtliche Fenster lassen sich ohne zusätzlichen Aufwand von innen reinigen. Der hohe Wiederholungsgrad der verwendeten Betonfertigteilelemente und der Fensterformate trägt zur Einhaltung des gesetzten Kostenrahmens bei.

Auf die in der Auslobung vorgeschlagenen ein- bis zweigeschossigen Ergänzungsbauten wird im Sinne der Erhaltung eingangs genannter städtebaulicher Zusammenhänge in diesem Entwurf verzichtet. Vielmehr wird eine bewusste Gestaltung der bisher unübersichtlichen Fläche vor dem Gebäude, die vor allem zum Parken genutzt wird, vorgeschlagen. Durch die Verwendung eines einheitlichen Bodenbelags zwischen der Otto-Braun-Straße und dem ehemaligen Haus der Statistik sowie durchdacht eingesetzte Baum- und Pflanzenanteile kann eine **Vorplatzsituation** geschaffen werden, die deutlich attraktiver wirkt, als dies momentan der Fall ist. Die stadträumliche Orientierung kann den NutzerInnen und PassantInnen auf diese Weise erleichtert und die gewünschte zugängliche und offene Wirkung des neu gestalteten Gebäudes erhöht werden.